

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 9

Artikel: Fort mit allem Hässlichen
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



FORT MIT ALLEM HÄSSLICHEN

Von Helen Guggenbühl

Es gehört zu den Eigentümlichkeiten unserer Zeit, dass alles Wirtschaftliche wichtig genommen, das Ästhetische hingegen vernachlässigt wird. Ungezählte Verbände und Ausschüsse beschäftigen sich mit der Neugestaltung unseres Wirtschaftslebens, aber über ästhetische Fragen eingehender zu sprechen, gilt heute des Interesses ernsthafter Männer unwürdig.

Es gab Zeiten, wo der Sinn fürs Schöne eine Rolle spielte, wo sich über einen neuen Brunnen eine ganze Stadt ereifern konnte. Es standen dabei nicht etwa sachliche, sondern rein ästhetische Argumente im Vordergrund. Wenn sich heute die Öffentlichkeit über Kunstwerke erhitzt (was aber selten genug geschieht), so handelt es sich gewöhnlich nicht um ästhetische, sondern mehr um moralische Fragen, wie z. B., ob eine Statue nicht verderblich auf die Jugend wirke. So drehte es sich auch in der Diskussion bei der Kritik über das Waldmannendenkmal in Zürich vor allem darum, ob es historisch sei oder nicht, also um eine vom künstlerischen abgelegene Frage.

Die Welt können wir nicht ändern. Wenn es uns aber wichtig scheint, das Schöne zu pflegen, so wollen wir Frauen es auf dem Gebiet tun, das uns am nächsten ist: In der Haushaltung. Bei uns Frauen liegt der entscheidende Einfluss auf die Gestaltung unserer Wohnung, auf die ästhetische Erziehung unserer Kinder. Und da gäbe es noch viel zu tun.

Sicher gibt es Leute, die kein Verständnis fürs Schöne haben. Sie sind selten. Viel öfters bleibt bei manchen der Sinn fürs Schöne unentwickelt, er verkümmert, da er nie Gelegenheit hat, sich zu entfalten. Dass das bei unsern Kindern nicht auch so gehe, dafür tragen wir Mütter die Verantwortung.

Ich glaube, es sind vor allem vier Gründe, weshalb es so viele unschön eingerichtete Wohnungen gibt.

1. Es kommt davon, dass die Wohnung der Repräsentation dienen soll. Man will mit ungenügenden Mitteln etwas Bestimmtes (meistens ein gewisses soziales Niveau) vortäuschen, das man doch nicht recht vermag. Man greift zur Imitation, die immer hässlich ist und den

"4711" ESMERALDA - EAU DE COLOGNE

Frisch wie der Frühling, edel und rein berührt der feine Duft dieser erquickenden Eau de Cologne. Fr. 3.25
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Erdnussfett ASTRA

für die schöne Frau.

Dr. med. U. Metzger, im „Bund“,
Bern:

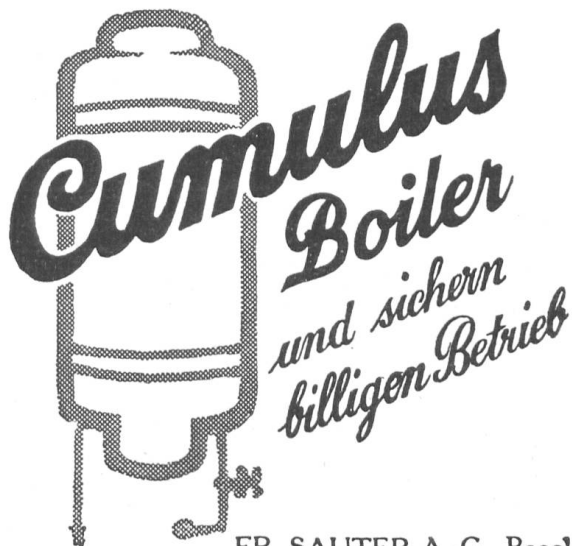
Vor allem sind es die Haus-
ärzte, die für pflanzliches Spei-
sefett eintreten. Da es auch die
schlanke Linie weniger be-
droht als jede Art von Tier-
fett, ist ihm ohnehin der End-
sieg in dieser Zeit sicher.



allenbach, bern

Die automa- tischen Apparate

garantieren ein tadelloses
Funktionieren des



FR. SAUTER A.-G., Basel

Besitzer, statt ihn zu erhöhen, bloss ent-
würdigt.

2. Die Sentimentalität. Wie viele un-
schöne Gegenstände gibt es, die wir
nicht entfernen wollen, der Erinnerungen
wegen, die an ihnen kleben! Vielleicht
gäbe es auch andere, bessere Wege, die
nötige Pietät der Vergangenheit gegen-
über zu manifestieren.

3. Man will etwas, das da ist, nicht
fortgeben. Der Besitzwille ist stärker als
die leider so schwachen ästhetischen Be-
denken. Man muss doch einen Lehnstuhl
in der Stube nicht einfach daraus ent-
fernen, nur weil er uns nicht mehr ganz
gefällt!

Ist es denn so wichtig, dass uns un-
sere Sachen gefallen? Gewiss ist das
wichtig, und falsch ist es, das Bestehende
zu bewahren, nur, weil es eben einmal
besteht. Es kann auch eine falsche Ach-
tung vor dem Material geben. Vor dem
Unschönen braucht es keine Achtung.

Sehr oft stellt auch die Tatsache al-
lein, dass wir einen Gegenstand besitzen,
diesen ausserhalb von schön und häss-
lich. Er ist da und gehört uns, das ge-
nügt. Wieviel besser wäre es, wir wür-
den unser Herz an anderes als an unsere
Möbel hängen.

4. Die Gleichgültigkeit. Sie ist der ver-
borgenste, aber vielleicht der stärkste
Feind jeder Veränderung, denn fehlt uns
erst das Interesse, so fehlt uns alles.

Wenn wir nun also davon überzeugt
sind, dass wir Frauen in unserm Haus-
halt, sei es in einer winzigen Ein- oder
Zweizimmerwohnung oder in einem
Achtzimmerhaus, dem Schönen dienen
sollen, so müssen wir handeln. Am be-
sten heute noch!

Genau so, wie es diesen Frühling mit
einer Kraftanstrengung gelungen ist,
eine Generalreinigung unserer Wohnung
vorzunehmen, oder so, wie wir von Zeit
zu Zeit neue, gute Vorsätze für uns und
unsere Arbeit fassen, so wollen wir ein-
mal den Kampf gegen alles Unschöne
aufnehmen.

Heraus mit allem Hässlichen! Jenes

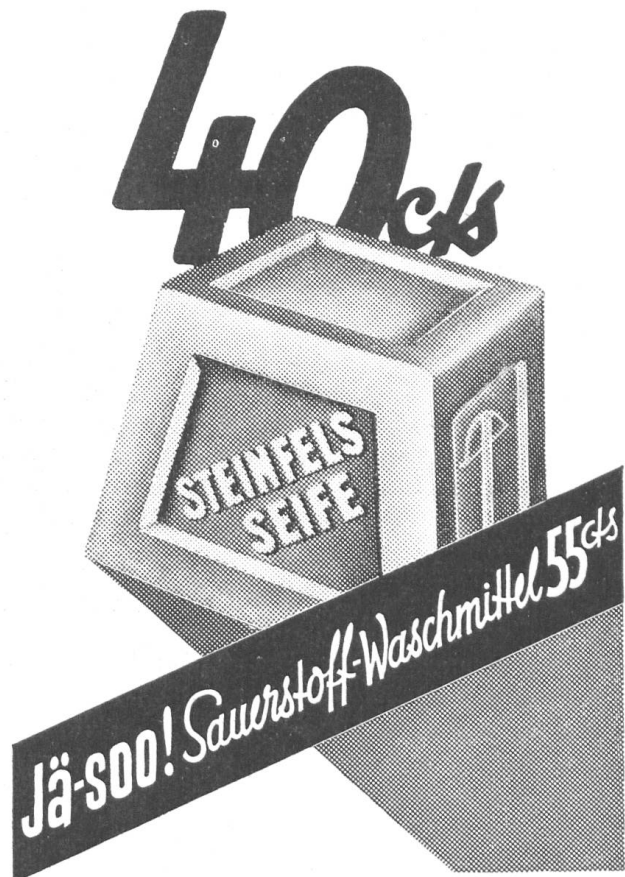
Bild dort, das uns schon lang missfällt, und das bunte Kissen auf dem Sofa – wir wollen sie nicht mehr sehen – lieber nichts als etwas Hässliches. Wieviel schöner wäre unsere Wohnung, wenn nur Einiges daraus endlich verschwinden würde! Mit ein wenig Mut und Unternehmungslust erreichen wir viel, mehr als wir glauben.

Doch ebenso wichtig wie der Kampf gegen das Hässliche ist, dass in unserm Hause das Schöne gepflegt werde. Verlegen wir von heute an noch mehr Liebe und Aufmerksamkeit aufs Einkaufen. Es gilt, nicht nur preiswürdig, sondern auch möglichst schön zu kaufen. Ein gutes Resultat ist weniger eine Sache des Geldes, als des guten Willens. Wie gern schleichen sich zum Beispiel hässliche Gegenstände in die Küche ein in Form einer achtlos gekauften, billigen Kaffeekanne oder eines grellen Milchtöpfes, wo es doch so viele hübsche gäbe. Auch die Gegenstände, die « Nur für die Küche » sind, sollen möglichst schön sein.

Vergessen wir nie, dass den tiefsten Einfluss auf die ästhetische Bildung unserer Kinder die Umgebung ausübt, in der sie leben. Wie genau erinnere ich mich an die Bilder im Wohnzimmer, die ich als Kind sah, oder an meine ersten Bilder- und Märchenbücher. Sie können heiter oder traurig, alt oder neu, aber sollten sie nicht möglichst schön sein?

Der Wille zum Schönen braucht einen gewissen Mut, aber wer ihn besitzt, oder sich bestrebt, ihn zu erringen, wird durch die Freude, die er verschafft, belohnt. Es soll gerade uns Frauen mit Stolz erfüllen, dass wir die Hüterinnen des ästhetischen Lebens unserer Familie sind.

Gewiss ist es schön und recht, wenn wir sparsam, ordentlich, und wie alle die Tugenden einer guten Hausfrau heissen, sind. Aber auch Schönheit gehört ins Haus. Sie gibt dieser unvollendeten Welt einen höhern Glanz und erhebt uns über die Realität, in der wir so gern versinken.



Ueber 3,000,000
Frigidaire im Ge-
brauch auf der gan-
zen Welt. Ist dies
nicht ein Beweis
seiner Ueberlegen-
heit? Wählen auch
Sie Frigidaire.



ZÜRICH: Manessestr. 4, Sihlgrundbau
Vertreter in allen grössern Orten